Thorner  Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255. Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile der gewöhnlichen Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nr. 199. Dienstag, den 27. August 1889.

Abonnements-Einladung.

Für den Monat September eröffnen wir ein einmonatliches Abonnement auf die

„Thorner Zeitung“

zum Preise von 67 Pf. für hiesige, und 84 Pf. für auswärtige Abonnenten.

Die Expedition.

Zum Jubiläum der genfer Convention.

Das 25jährige Jubiläum der genfer Convention fällt in diese Tage. Dieses Jubiläum ist es werth, daß seiner in warmen Worten gedacht wird, denn in der Convention vom rothen Kreuz, die den Verwundeten im Kriege und ihren Helfern Schutz gewährt, haben wir eins der größten Humanitätswerke der neuesten Zeit zu verzeichnen. Die Bestimmungen der genfer Convention haben ganz ausgezeichnete Dienste in den großen Kriegen des letzten Vierteljahrhunderts geleistet, ihnen ist es zum nicht geringen Theile zu verdanken, daß die Verluste an Menschenleben, welche die letzten Feldzüge gefordert, im Verhältniß viel geringer waren, als in früheren Kriegen. Die genfer Convention hat erst die Bildung eines ausgedehnten Hilfspersonals zur Aufnahme und Pflege der Verwundeten im Kriege ermöglicht, Tausende haben seitdem bereitwillig sich in den Dienst des rothen Kreuzes gestellt. Die Convention ist eins der schönsten Zeugnisse von der fortschreitenden Milderung der Ansichten, von der Verbreitung des Humanitätsprincips; auf Grund ihrer Festsetzungen haben sich alle Nationen gleichmäßig bemüht, die Mittel, welche zur Verwundetenpflege dienen, zu vervollkommnen und Einrichtungen zu schaffen, welche die Schrecken des Völkerkampfes erheblich gemildert haben. Die Kriege waren früher äußerst verlustreich; man hatte ursprünglich wohl nicht mehr Todte in den Schlachten, als heute, aber wie viele von den Verwundeten starben nicht in Folge unzureichender Behandlung und Pflege! Ganz anders heute, wo von den im Kampfe Verwundeten die sehr große Mehrzahl dem Leben erhalten bleibt und eine stattliche Anzahl total geheilt wird, so daß keinerlei nachtheilige Folgen für die Zukunft entstehen. Das ehrwürdige Zeichen des rothen Kreuzes ist selbst in Kriegen zwischen weniger civilisirten Nationen regelmäßig anerkannt worden, es hat auch auf dem blutgetränkten Boden der Balkanhalbinsel seine volle Wirksamkeit entfalten können. Vor Allem gedenken Tausende von deutschen Männern der heilsamen Wirkung der genfer Convention, der so Viele die Heimkehr vom Kriegsschauplatz ins Vaterland verdanken. Zum ersten Jubiläum dieser Vereinbarung unter den europäischen Staaten können wir deshalb nur wünschen, daß das Rettungswerk des rothen Kreuzes auch in Zukunft sich wie bisher weiter entwickeln möge zum Heil und Segen für die Wehrkraft aller Völker.

Der große Erfolg, welchen das Humanitätsprincip durch die genfer Convention errungen, die unbedingte Anerkennung, welche dieselbe gefunden hat, hat weitergehende Wünsche laut werden lassen. Die Schrecken des Krieges waren durch die Wohlthaten des rothen Kreuzes gemildert, man fragte sich, ob es durch internationale Vereinbarung, etwa auf dem Wege von Schiedsgerichten, nicht möglich sein werde, den Krieg überhaupt aus der Welt zu schaffen. Seit einem Dutzend Jahren etwa haben wiederholte Versammlungen stattgefunden, deren Theilnehmer sich aus Angehörigen aller europäischen Staaten zusammensetzten, man hat lange und breite Reden über die große Frage gehalten, ist aber schließlich immer wieder zu der Erkenntniß gekommen, daß das Unmögliche, heute wenigstens Unmögliche, nicht möglich zu machen ist. Die Völker sind heute nicht in so rosenrother Stimmung, daß sie auf friedliche Schalmeienklänge lauschen und begeistert einander in die Arme sinken, es besteht eine harte Abneigung, deren offener Ausbruch nur durch Mittel der Kraft, nicht durch Worte, verhindert werden kann. Und selbst, wenn weitere hundert Jahre verstrichen sein werden, wird der Gedanke, den Krieg durch Schriftstücke und Paragraphen aus der Welt zu decretiren, noch ein frommer Wunsch sein. Eine große Nation, welche das volle Bewußtsein ihrer Kraft und ihres Rechtes hat, wird sich von Niemandem Vorschriften machen lassen; sie wird, wenn sie friedensliebend ist, dem Gegner freiwillig sehr weit entgegenkommen, aber ihre Lebensinteressen, die Entscheidung über Recht und Unrecht wird sie fremdem Urtheil nie anheimgeben. Fraglos ist, daß die Kriege in Zukunft seltener sein werden. Die europäischen Staaten haben ihren festen Besitz, Grund zu Eroberungen ist nicht vorhanden, wenigstens würden die letzteren mehr kosten, als sie einbringen könnten, und wir könnten ganz unbekümmert sein, wenn nicht einzelne unruhige Elemente Europa immer wieder in Aufregung versetzten. Einstmals wird auch über sie das Loos geworfen werden, denn ihr Verhalten muß schließlich zu einem Conflict führen. Dann aber mag für alle Nationen ein neues Zeitalter dauernden Friedens anbrechen, allen zum gleichen Nutzen.

Tagesschau.

Die „Köln. Ztg.“ bringt eine Aufsehen erregende Besprechung des neuen französischen Wehrgesetzes und meint in derselben, Frankreich werde in absehbarer Zeit über eine erheblich größere Masse ausgebildeter Soldaten als Deutschland verfügen. Es sei die höchste Zeit, zu untersuchen, ob Deutschland seine Armee verstärken müsse. Es wird sich bald zeigen, ob der Artikel nur eine Arbeit des genannten Blattes ist oder indirect aus dem berliner Kriegsministerium herrührt.

Straßburger Blätter heben mit berechtigtem Stolze die musterhafte Ordnung hervor, welche während der großartigen Festlichkeiten der Kaisertage auf den Straßen und Plätzen der Stadt herrschte. Während der drei Tage ist in Straßburg trotz des gewaltigen Menschenandranges nicht ein einziger nennenswerther Unglücksfall vorgekommen. Der Kaiser hat während seines Aufenthaltes wiederholt das Verhalten der Bevölkerung und deren Sinn für Ordnung gelobt; letztere mache das Zuziehen von großen Polizei- oder Gendarmeriemengen, wie sie bei solchen Gelegenheiten in manchen anderen Städten nöthig seien, überflüssig.

Wie die „Voss. Ztg.“ vernimmt, hat der Kaiser bei dem Empfange in Münster wiederholt Gelegenheit genommen, sich eingehend über den Aufstand der westfälischen Bergleute zu äußern. Hier mag gleich bemerkt sein, daß auch die „N. A. Z.“ zugiebt, ein Zusammenhang zwischen dem Bergarbeiterstreik und socialdemocratischen Bestrebungen habe sich nicht nachweisen lassen.

Wie aus London mitgetheilt wird, hat Kaiser Wilhelm dem Ministerpräsidenten Lord Salisbury, der als Engländer keinen fremden Orden annehmen darf, sein großes Oelbild zum Geschenk gemacht.

In der Marinebestechungs-Angelegenheit befinden sich bereits elf Personen in Untersuchungshaft und es werden wahrscheinlich noch weitere Arretierungen erfolgen.

Der Reichstagsabgeordnete für Metz, Delles, hatte eine Audienz beim Kaiser in der Paßzwangsache erbeten, wurde aber beschieden, daß der Monarch in Folge seiner knappen Zeit bedauere, sie nicht gewähren zu können, die Vorstellnng aber schriftlich gerne entgegennehmen wolle. Eine bezügliche Eingabe wird nun nach Berlin gerichtet werden. In Straßburg hatte der Handelskammerpräsident Lengenwald gegenüber dem Kaiser die Aufhebung des Paßzwanges leise berührt, worauf er die Antwort erhielt: „Ja, das liegt nun einmal in den Verhältnissen.“

Der Abg. Bebel erläßt eine Erklärung, worin er alle Behauptungen, daß auf dem pariser Socialistencongresse geheime Verhandlungen gepflogen worden seien, als Lügen bezeichnet.

Deutsches Reich.

J. M. der Kaiser und die Kaiserin sind von ihrer Reise nach Süddeutschland, Elsaß-Lothringen und Westfalen am Sonntag Morgen wieder in Potsdam angekommen und haben im neuen Palais Wohnung genommen. Am Freitag hatte unter glänzenden Ovationen die Grundsteinlegung zum Denkmal für Kaiser Wilhelm I. in Metz stattgefunden. Die Worte, welche der Monarch bei den drei Hammerschlägen sprach, lauten authentisch: „Dem Gründer des deutschen Reiches. Ich wag's, Gott walt's“. Abends 11½ Uhr erfolgte die Abreise nach Münster, der Hauptstadt der Provinz Westfalen. Auf der Fahrt zum Bahnhofe bildeten die Vereine mit Fahnen und Musikcorps

---

Intrigante Fäden.

Roman von **Max von Weißenthurn**.

(11. Fortsetzung.)

„Und Du verstehst es, zu hassen!“ entgegnete der junge Mann mit seltsamem Ernst. „Ich verlange nicht danach, jemals Deine Feindschaft kennen zu lernen!“

„Ich könnte Dir niemals feindlich gesinnt werden, niemals, Alexander! Was ich einmal im Leben geliebt, werde ich nie im Stande sein, zu hassen. Meine Sympathie oder Antipathie für eine Person entscheidet sich im Augenblick des ersten Sehens. Madame von Waldau habe ich vom ersten Moment an verabscheut!“

„Auch sie kann Dich nicht leiden, Geliebte, so scheinbar freundlich sie auch stets mit Dir verkehrt. Ich halte sie für eine Frau, welche im Stande wäre, den Giftbecher zugleich mit ihrem Kusse zu verabreichen. Was hat sie in Rosegg zu schaffen? Eine alte Freundin Deines Vaters soll sie sein. Ich habe ihn mehr als einmal dabei ertappt, wenn seine Blicke nichts weniger als liebevoll auf sie gerichtet waren. Sie ist ihm ein höchst unwillkommener Gast, das erkennt man auf den ersten Blick. Weshalb also macht Dein Vater ihr nicht verständlich, daß ihr Hiersein nicht gewünscht wird?“

„Ja, weßhalb? Das frage ich mich auch und bin überzeugt, daß der Sache irgend ein Geheimniß zu Grunde liegen muß, welches ich nicht zu ergründen im Stande bin.“

Alexander schwieg einige Augenblicke nachdenklich; dann antwortete er:

„Dessen bin ich gewiß, daß der Baron wissentlich und absichtlich nie einem Menschenkinde etwas zu Leide gethan hat. Spielte unsere liebenswürdige pariser Wittwe nicht in etwas seltsamer Weise auf Deine Mutter an, Manuela? Ich kann mich der Annahme nicht erwehren, daß das Geheimniß, welches sie kennt, irgend wie mit ihr im Zusammenhang steht!“

„Das denke auch ich und habe es soeben noch gegen Papa ausgesprochen.“

„Und was antwortete er?“

„Nichts Genügendes? Er wurde nur ungeduldig, was ihm, seitdem Madame von Waldau hier ist, sehr häufig zu geschehen pflegt. Sie macht öfters Aeußerungen, als ob sie eine vertraute Freundin meiner Mutter gewesen wäre; Papa erblaßt darüber, um im nächsten Augenblick wieder zu erröthen, und findet kein Wort der Entgegnung. Geheimnisse mögen recht interessant sein, aber ich ziehe es doch vor, in einem Hause zu wohnen, in welchem es keine Geheimnisse giebt. Mein einziger Trost besteht darin, daß diese geheimnißvolle Fremde sich bereit erklärt hat, vor unserer Vermählung das Haus zu verlassen. Ich ertrage es nicht länger, Tag für Tag mich von ihren mir unverständlichen Anspielungen quälen zu lassen. Weshalb spricht sie stets so seltsam über meine Mutter? Ich kann mich an meine Mutter nicht erinnern; ich soll weder ihr noch dem Papa ähnlich sehen, die Beide schön gewesen sind, und diese Frau behauptet das strikte Gegentheil, daß ich meiner Mutter auf ein Haar gleiche. Leider weiß ich nur zu gut, daß ich nicht schön bin, obschon, seit ich Dich kenne, Alexander, ich Nichts sehnlicher wünsche, als schön zu sein!“

„Aber, Manuela, sei versichert, daß ich nie auf den Einfall gekommen bin, Deine Schönheit in Frage zu stellen. Du bist eine ganz ungewöhnliche Erscheinung und für mich bist Du die Schönste unter allen Schönen!“

Peinlich berührten seine Worte ihr Ohr; zum ersten Mal kam ihr seine Rede gemacht, aufgetragen vor.

„Alexander,“ fragte sie plötzlich, „weißt Du, was man von Dir spricht? Weißt Du, was Madame von Waldau über Dich sagt?“

„Nichts Gutes, davon bin ich überzeugt!“

„Daß Du nur die Tochter Lord Rosegg's, die reiche Erbin, in mir liebst!“

Und sie blickte forschend zu ihrem Verlobten empor.

„Manuela,“ entgegnete er, und seine Stimme zitterte leicht, „es hat noch nie ein armer Mann ein reiches Mädchen geheirathet, ohne daß er Gefahr lief, zum Abenteurer gestempelt zu werden. Das aber sage mir unumwunden: Regt sich in Dir ein Zweifel, dann verschweige es mir nicht, und ich gehe von Dir, um nie mehr Deinen Weg zu kreuzen!“

Seine schlau berechneten Worte verfehlten ihren Zweck nicht.

„Alexander, um Gottes willen kein Wort weiter! Müßte ich je an Dir zweifeln, ich würde sterben!“

Ein Etwas in ihrem Blick, in ihrer Stimme rührte ihn und er zog ihre Hand an seine Lippen.

„Manuela,“ rief er in aufrichtiger Ergriffenheit, „Ich gelobe Dir, Alles zu thun, was Dich glücklich zu machen im Stande ist, wenn Du erst mein Weib bist!“

Im Eifer der Unterhaltung hatten Beide nicht beachtet, wie der Himmel sich mit dunklen Wolken überzogen. Erst jetzt, als die ersten Regentropfen fielen, wurden sie aufmerksam.

„O, und wir sind noch über zwei Meilen von Rosegg entfernt!“ rief Manuela erschreckt aus. „Allem Anschein nach zieht ein Gewitter am Himmel herauf, und in fünf Minuten kann der Regen stromweise herniederprasseln! Doch halt! Kaum eine Viertelstunde von hier entfernt liegt das sogenannte „schwarze Haus“. Dorthin müssen wir reiten, so rasch wir können. Nirgends sonst bietet sich uns ein Unterkommen!“

Aber trotz des scharfen Rittes, welchen Beide begonnen, überraschte sie doch ein heftiger Gewitterregen, bevor sie das Haus, welches ihnen Obdach bieten sollte, in Sicht bekamen. Es war ein niedriges, düster aussehendes Gebäude, von mächtigen Bäumen beschattet, welches gerade jetzt im Gewittersturm einen besonders trostlosen Anblick darbot.

Unwillkürlich ging ein leichtes Beben durch Alexander's Stimme, als er das schwarze Haus sah.

„Fürwahr, ein unheimliches Nest, Manuela! Es ließe sich dort in aller Ruhe ein Mord vollführen, ohne daß man es ahnte.“

„Es hat hier auch einst ein schrecklicher Mord stattgefunden,“ berichtete die Erbin von Rosegg eifrig. „Ein Mädchen, kaum älter als ich, erschoß unter jenen Eschen ihren ungetreuen Verlobten; man wurde ihrer habhaft, verurtheilte sie und sie wurde gerichtet. Jenes unglückliche Liebespaar soll, dem Volksglauben nach, noch heute in dieser Gegend umgehen!“

„Manuela, ich weiß nicht, weshalb, aber ich empfinde Scheu, jenes Haus zu betreten. Ich bin kein Feigling, aber wenn ich geneigt wäre, Vorahnungen Glauben zu schenken, so würde ich sagen, daß es mir ist, als ob meiner in diesem schwarzen Hause ein böses Schicksal wartete.“

„Alexander, scherze jetzt nicht! Es wird Dich Angesichts des schwarzen Hauses ein böses Schicksal in Gestalt eines rheuma-

Spalier und begrüßten die Majestäten mit stürmischen Zurufen. Bei der Ankunft in Münster empfingen die Spitzen der Behörden den Kaiser und die Kaiserin und der Oberbürgermeister Dr. Windthorst sprach tiefempfundene Begrüßungsworte, wofür der Kaiser, welcher Generalsuniform trug, durch herzlichen Händedruck dankte. Nach Abschreitung der aufgestellten Ehrencompagnie bestieg der Kaiser mit seiner Gemahlin den bereitstehenden offenen vierspännigen Wagen und fuhr die reichgeschmückte Stadt zum königlichen Schloß. Dem Zuge vorauf ritt eine halbe Escadron des 11. Husaren-Regimentes. In den Straßen bildeten 200 Kriegervereine mit 11000 Mitgliedern, sowie die Feuerwehren, Vereine, Schulen und Deputationen Spalier. Eine dicht gedrängte Volksmenge begrüßte die hohen Gäste der Stadt mit stürmischen Hochrufen, Ehrenjungfrauen überreichten Bouquets. Vor dem Schlosse nahm der Kaiser die Parade über die dort aufgestellten Truppen ab und sprach sich sehr befriedigt über dieselben aus. Um 10 Uhr Vormittags war großer Empfang der Standesherren, der Behörden und der höheren Geistlichkeit, alle Anwesenden wurden durch Ansprachen ausgezeichnet. Mittags empfing die Kaiserin die Damen des westfälischen Adels und besuchte sodann mehrere wohlthätige Anstalten. Alle Gesangvereine der Stadt brachten den Majestäten vor dem Schlosse eine Ovation dar, worauf sich der Kaiser und die Kaiserin zu dem von der Provinz dargebotenen Festmahl begaben. In der Mitte der prächtig geschmückten Festhalle waren 400 Personen versammelt. Der Vorsitzende des Provinziallandtages hielt eine Ansprache an den Kaiser, in welcher er die Liebe Westfalens zu Kaiser und Reich warm hervorhob. Der Kaiser antwortete mit einem Hoch auf die Provinz Westfalen. Der Toast lautete wörtlich: „Der heutige Empfang in der Hauptstadt Westfalens erinnert mich lebhaft an den Besuch meines hochseligen Großvaters in Münster vor fünf Jahren, an welchem theilzunehmen ich die Ehre und die Freude hatte. Von allen meinen Landen kenne ich Westfalen vielleicht am besten; ich habe oft in Westfalen geweilt, und Alles, was ich in meiner Jugend gelernt habe, die Principien und Anschauungen, in denen ich aufgewachsen bin, und nach welchen ich jetzt lebe und regiere, verdanke ich einem Westfalen, meinem hochverehrten Lehrer, Geheimrath Hintzpeter zu Bielefeld, einem Westfalen vom reinsten Wasser. Durch ihn habe ich die Westfalen kennen gelernt als ein Volk von fest fundirtem Character, ein Volk, zäh' und energisch nicht nur im Hassen, sondern auch in der Treue. Diese zähe Treue hat Westfalen bewiesen, so lange es mit meinem Hause verknüpft ist. Die Westfalen haben ihr Schwert, als es galt, für das Vaterland einzustehen, ebenso scharf geschwungen, wie die anderen Stämme, und ich bin überzeugt, daß, wenn es nochmals über uns verhängt sein sollte, für Deutschlands neu gewonnene Einheit Gut und Blut daran zu setzen, die Söhne der rothen Erde in der ersten Reihe stehen werden. In diesen Gesinnungen erhebe ich mein Glas und rufe: „Westfalen und seine Hauptstadt Münster, sie leben hoch!" — Vor dem Diner hatten Ihre Majestäten auch die Vertreter des westfälischen Bauernvereins unter Führung des Abg. Frhn. von Schorlemer-Alst empfangen. Derselbe überreichte mit einer huldigen Ansprache zwei Brode Pumpernickel, Schinken, Butter und ein Fäßchen hundertjährigen münsterländer Kornbranntweins. Der Kaiser nahm die Geschenke dankend an und unterhielt sich längere Zeit mit den Herren, sein warmes Interesse für die Landwirthschaft kundgebend. Nach einer Umfahrt, durch die Stadt, die sich zu einer wahren Triumpffahrt gestaltete, besuchten beide Majestäten das Ballfest des adligen Damenclubs bei welchem die Erbämter in Function traten. Zunächst war Cercle, dann Souper. Die Säle, in welchen das Fest abgehalten wurde, waren wundervoll ausgestattet, da der gesammte westfälische Adel seine Kunst- und Silberschätze zur Verfügung ausgestellt hatte. Gegen Mitternacht erfolgte unter enthusiastischen Ovationen die Abreise nach Potsdam. — Der Kaiser und die Kaiserin trafen, wie schon oben mitgetheilt, am Sonntag Vormittag 8½ Uhr im allerbesten Wohlsein auf der Wildparkstation bei Potsdam ein. Schon lange vor der Ankunftszeit hatte sich ein zahlreiches Publikum auf der kleinen, festlich geschmückten Bahnstation eingefunden. Auch die neuerbauten Kaiserhallen mit dem kaiserlichen Empfangssalon waren mit Blumen reich decorirt. Das Publikum brachte den kaiserlichen Majestäten nach erfolgter Ankunft lebhafte Ovationen dar. Nach kurzem Verweilen verabschiedeten sich der Kaiser und die Kaiserin von ihrem Gefolge, welches direct nach Berlin fuhr, und begaben sich ins neue Palais. Die Vormittagsstunden verbrachten die Majestäten in ihren Privatgemächern und empfingen Nachmittags den Besuch des Prinzen und der Prinzessin Leopold, die auch zur Tafel blieben. — Soweit bis jetzt bekannt, wird der Kaiser am 28. und 29. d. M. den Festungsmanövern bei Cüstrin beiwohnen.

Der Kaiser hat dem Statthalter von Elsaß-Lothringen, Fürsten Hohenlohe, als Anerkennung und Dank für die ihm und der Kaiserin zu Theil gewordene Aufnahme sein Bildniß in Lebensgröße übersandt. Für die Armen von Metz sind 2000, für die von Straßburg 3000 für die von Münster 2000 Mark überwiesen.

Dem belgischen General van der Smissen und dem luxemburgischen Minister Eyschen, welche im Auftrage ihrer Souveräne den Kaiser in Metz begrüßten, ist das Großkreuz des rothen Adlerordens verliehen worden.

Außer dem Director der Pulverfabrik in Spandau, Generalmajor Küster, sind noch zwei Civilbeamten dieser Anstalt aus Staatsmitteln Schenkungen überwiesen. Der Maschineninspector Große und der Betriebs-Inspector Schürmann, welche bei den Experimenten zur Herstellung des neuen rauchlosen Pulvers rastlos thätig gewesen sind, haben je 3000 Mark Dotation erhalten.

Die durch den Tod des Präsidenten Sauerhering kürzlich vacant gewordene Stelle eines Klosterkammerdirectors in Hannover ist dem Landtagsabgeordneten von Marienwerder-Stuhm Herwig verliehen worden. Die Stelle ist mit einem Gehalte von 8100 Mark bis 9300 Mk. und freier Dienstwohnung ausgestattet. Aus den bis jetzt vorliegenden Nachrichten ist noch nicht ersichtlich, ob die Annahme dieses Amtes durch H. eine Neuwahl in unserem Landtagswahlkreise zur Folge haben wird. Bekanntlich erlischt das Landtagsmandat, wenn ein Abgeordneter im Staatsdienste in ein Amt tritt, mit welchem ein höherer Rang oder ein höheres Gehalt verbunden ist.

Hauptmann Wißmann hat jetzt, nachdem er seine Truppe um 300 Zuluneger verstärkt hat, die militärischen Operationen wieder aufgenommen. Er hat die Aufständischen im Kingani-Gebiet mehrfach geschlagen. Der Araberhäuptling Buschiri befindet hat sich in Usagara.

Von Dr. Peters und der Emin-Pascha-Expedition ist ein Brief eingegangen, datirt Lamu, den 16. Juli. Peters beabsichtigte, Tags darauf in zwei Abtheilungen auf Kenia zu marschieren. Zwölf Boote gingen den Tana hinauf, Träger waren in genügender Zahl vorhanden. Die Mitglieder der Expedition waren sämmtlich wohl.

Parlamentarisches.

Ueber das neue Socialistengesetz ist innerhalb der preußischen Regierung eine Einigung bereits erzielt worden, dagegen steht über die Bankfrage die Entscheidung noch aus. Der Bundesrath ist mit dem neuen Socialistengesetz noch nicht befaßt.

Ausland.

Belgien. Aus dem Congostaat lauten die Nachrichten gegenwärtig so befriedigend, daß man in Brüssel jetzt ernstlich an eine Uebernahme desselben durch Belgien denkt. Der Wunsch des Königs Leopold ist schon längst diese Vereinigung.

Frankreich. Einzelne Hetzblätter verlangen, Präsident Carnot solle als Antwort auf die Reise des deutschen Kaisers Nancy und Belfort besuchen. — Etwa drei Viertel aller Kammercandidaten verlangen in ihren Wahlaufrufen die Revision der Verfassung. In dieser Forderung liegt für die neue Kammer der Keim zu neuer Zwietracht. Ruhe zu halten vermögen also auch die Republikaner nicht; eben ist die von Boulanger drohende Gefahr ein wenig in den Hintergrund gedrängt, so beginnen die Zänkereien von Neuem. — Heute wird der Rath der Ehrenlegion in Paris zusammentreten, um Boulanger und Dillon, welche beide den Orden besitzen, diesen abzuerkennen.

Großbritannien. Königin Victoria hat von Osborne eine Reise nach dem nördlichen Wales angetreten und ist von der Bevölkerung mit lebhaften Ovationen empfangen. — Der Streik der Dockarbeiter in London hat eine riesige Ausdehnung gewonnen, etwa 70000 Leute feiern. Die Docks sind gefüllt mit ungelöschten oder der Ladung harrenden Schiffen. An 60 Personendampfer und ungezählte Segelschiffe sind am Auslaufen verhindert, die Verkehrsstörung ist äußerst empfindlich. Das Publikum tritt für die Arbeiter ein und man glaubt, die Direction werde nachgeben müßen. — Bei den englischen Flottenmanövern haben die Angreifer keine Erfolge errungen, trotzdem verlangen aber Marineofficiere eine Verstärkung der Vertheidigungsflotte, weil sie sonst nicht im Stande sei, zwei verbündeten feindlichen Mächten die Spitze zu bieten. — In Irland ist es zu neuen Ausschreitungen der „Mondscheinler" gekommen. Der Behörde ist es nicht gelungen, einen der Verbrecher auf der That zu ertappen. — Eine Eiffel-Thurm-Gesellschaft hat sich in London gebildet, welche auch Großbritannien mit einem Riesenthurme nach pariser Muster beglücken will.

Italien. König Humbert ist am Sonntag in Brindisi angekommen und dort festlich empfangen. In seinem Geburtstagsglückwunsch an den österreichischen Kaiser hat der König diesen seiner unveränderlichen Freundschaft versichert. — Der Bombenattentäter vom Colonna-Platze in Rom ist ein durch seine anarchistischen Tendenzen bekannter Handwerker. Mitschuldige hat er nicht.

Oesterreich-Ungarn. Am Sonnabend fand in Wien zu Ehren des Schahs von Persien großes Galadiner statt, bei welchem Kaiser Franz Joseph auf die Gesundheit des Schahs trank, was Letzterer mit einem Toast auf den Kaiser erwiderte. Der Schah legte auch einen Kranz am Sarge des Kronprinzen Rudolph nieder. Von Wien geht die Reise nach Pest. — Graf Hartenau (Fürst Alexander Battenberg) bewirbt sich um das Bürgerrecht in Graz; nach Verleihung desselben erfolgt der Eintritt in die österreichische Armee, und zwar, wie es heißt, als Generalmajor. Gegenwärtig bekleidet er den Rang eines Obersten in dem Dragoner-Regimente, welches kürzlich dem Prinzen Albrecht von Preußen verliehen worden ist.

Rußland. Die Kaiserfamilie ist an Bord der Yacht „Zarewna" von Kronstadt nach Copenhagen abgereist. Bemerkenswerth ist es, daß der russische Oberceremonienmeister Graf Tolstoi in Berlin angekommen ist. Es liegt nahe, die Anwesenheit desselben mit dem bevorstehenden Zarenbesuch in Verbindung zu bringen.

Türkei. Auf der Insel Creta wird ein neuer Ausbruch von Feindseligkeiten constatirt. Bei Sospelajon hat ein scharfes Gefecht zwischen türkischen Truppen und den Aufständischen stattgefunden. Die Letzteren hatten Todte und Verwundete und mußten sich zurückziehen. Schakir Pascha hat eine energische Verfolgung der zersprengten Haufen angeordnet.

Schweiz. Die Socialdemocraten in der Schweiz bieten ihre ganze Macht auf, um die Anstellung eines Bundesstaatsanwalts zu hintertreiben, haben aber trotz allen Geschreis und aller Wühlerei nur einen sehr schwachen Erfolg. Das schweizer Bürgerthum ist durchaus mit der Maßregel einverstanden und wünscht sehnlichst, daß die Umstürzler, welche der Schweiz nur Verlegenheiten bereiten, zur Ruhe gebracht werden.

Provinzial-Nachrichten.

— **Von der russischen Grenze,** 23. August. (Verschiedenes.) In den letzten Tagen haben in Polen wieder mehrere große Brände gewüthet. So brannten am Montag bei Bukalorzewo 16 Gebäude mit sämmtlichem Einschnitte nieder. Einige Tage vorher war in Choascin ein großes Feuer, wobei ein langer Stall mit 400 Schafen in Asche gelegt wurde. Vergangenen Sonntag zündeten die Hütekinder in der Forst bei Kysie ein Feuer an, und gegen 50 Morgen schönster Forst wurden ein Raub der Flammen. Am Dienstag brannte eine Bau-

---

tischen Fiebers ereilen, wenn Du nicht bald aus dem Regen in den Schutz des Hauses trittst!"

Mit diesen Worten trat Manuela hastig an die Hausthür heran und pochte laut und dröhnend mit dem eisernen Hammer gegen dieselbe.

„Die alte Frau, welche hier wohnt und welche meine ehemaligee Amme ist, die wir aus Indien mit nach England brachten und hir einquartierten, ist nämlich fast vollständig taub," wandte Manuela sich zur Erklärung des Lärmes, welchen sie schlug, an Alexander.

Eine große, alte Frau mit schneeweißem Haar und scharfblickenden Augen öffnete die Thür.

„Wie geht es Dir, Tony, Du gute, alte Seele? Laß uns eintreten. Ich bringe Dir hier Monsieur Alexander de Saint-Claire. Du hast schon von ihm reden hören?"

„Ich habe von ihm gehört, ja gnädiges Fräulein, und ich bin froh, daß Sie ihn einmal hierhergebracht."

„Deine Mienen drücken aber nicht allzuviel Herzlichkeit oder Freude aus!"

„Ich bin keine vornehme Dame und vermag es nicht, zu lügen. Man sagt, Sie wollen den jungen Herrn heirathen, ist das wahr?"

„Ja, und Du bemitleidest ihn, nicht wahr? Ich bin lange genug Deiner Obhut anvertraut gewesen, so daß Du weißt, welch eine schwierige Aufgabe es ist, mit mir fertig zu werden!"

„Ich bemitleide Sie!" erwiderte die Alte, indem sie dem Verlobten ihres Lieblings einen langen, prüfenden Blick zuwarf. „So jung noch und schon grinst Ihnen das Gespenst der Sorge entgegen!"

Alexander de Saint-Claire war es gewohnt, sich nicht so leicht aus der Fassung bringen zu lassen; vor dem Basiliskenblick der alten Tony aber mußte er die Augen niederschlagen, mochte er wollen oder nicht.

„Der Teufel hole die alte Hexe!" murmelte er zwischen den Zähnen, während er sich dem Fenster zuwandte.

„Sei nicht so eigenthümlich, Tony, und starre Monsieur de Saint-Claire nicht so unverwandt an. „Erzähle mir lieber, bis der Regen aufhört, wie es Dir geht und was Du für den Winter Alles benöthigst!"

Der Regen hört jetzt schon auf, Manuela," warf ihr Verlobter ein. „Wir können ganz gut weiter reiten; ich will nach den Pferden sehen!"

Er vermochte selbst keinen rechten Grund anzugeben für die fieberhafte Hast, welche er empfand, das schwarze Haus wieder zu verlassen, sowie für die Aversion, welche sich in seiner Seele gegen jene böse, alte Frau regte.

Er verließ das Gemach und Manuela sah ihm voll mädchenhafter Bewunderung nach.

„Ist er nicht schön, Tony?" fragte sie leuchtenden Auges. „Gestehe es nur, daß er der schönste Mann ist, welchen Du je gesehen hast!"

„Er ist sehr schön, Mylady, aber heirathen Sie ihn nicht! Er hat kein Antlitz, welchem man trauen kann. Er ist eben so falsch, als er schön ist!"

„Tony, ich kann solche Worte nicht länger anhören! Ich dachte wenigstens, Du würdest mir von Herzen Glück wünschen. Alle Welt redet schlecht von Monsieur de Saint-Claire. Man nennt ihn einen Abenteurer, einen Glücksritter und all Das nur, weil er arm ist. Das ist eine Beleidigung!"

„Und doch ist es die Wahrheit, mein Kind! Hüten Sie sich und treten Sie zurück, so lange es noch Zeit ist!"

Manuela erhob sich heftig. Sie hielt es nicht der Mühe werth, der alten Tony gegenüber die Geduld zu verlieren.

„Ich will gehen, Tony. Du bist heute in recht unangenehmer Stimmung und unangenehme Leute verlasse ich immer so rasch als möglich. Adieu denn!"

Der Regen hatte inzwischen in der That aufgehört und Alexander de Saint-Claire harrte auf das Kommen seiner Verlobten ungeduldig draußen bei den Pferden; in der Dämmerung des trüben Octobertages sah sein Antlitz seltsam fahl und unheimlich aus.

„Komme, Manuela, es kann bald wieder zu regnen beginnen und die Dämmerung bricht an; je rascher wir von dem schwarzen Hause fortkommen, desto besser!"

„Du scheinst Dich ja förmlich davor zu fürchten, wie das Kind vor der Ruthe!" lachte Manuela. „Weßhalb denn?"

„Ja, weshalb? Wenn man für jede Empfindung nur immer gleich die Ursache wüßte! Weshalb hassest Du Madame von Waldau? Sie hat Dir doch keine Veranlassung dazu gegeben! Ich kann Dir nicht sagen, was mich mit solchem Widerwillen gegen das schwarze Haus erfüllt; jedenfalls wünsche ich sehnsüchtigst, es nie mehr im Leben wieder zu betreten!"

Befremdet sah sie zu ihm empor und gewahrte, welch düsterer Ausdruck in seinen Zügen lag, ein Ausdruck, der seiner Schönheit entschieden Abbruch that, und während des ganzen Heimrittes hörte sie unwillkürlich die Warnung, welche die alte Tony ihr zugerufen und welche ihr prophezeite, daß Alexander de Saint-Claire eben so falsch, als schön sei.

VIII.

Ein verhängnißvoller Brief.

Von ihrem Spazierritt nach dem „schwarzen Hause" zurückgekehrt, fand Manuela, in den Salon eintretend, Sir Emil mit Madame von Waldau im eifrigsten Schachspiel vertieft. Mit der offenherzigen Anmuth, welche ihr Wesen characterisirte, ging Manuela auf den jungen Mann zu und bot ihm die Hand zum Gruße.

„Willkommen auf Rosegg, Vetter!" sprach sie. „Ich dachte schon, Du hättest uns ganz vergessen. Danken wir einer Regung verwandschaftlichen Empfindens, oder der Gegenwart der Madame von Waldau Deine Wiederkehr?"

„Beidem, Manuela! Vor Allem aber dem Wunsche, der künftigen Madame de Saint-Claire meine Glückwünsche darbringen zu könnnen!"

Er blickte sie nicht an, während er diese Worte sprach und ein Etwas in seiner Stimme berührte Manuela's Ohr peinlich.

„Du bist sehr gütig", entgegnete sie kalt. „Darf ich bei Eurem Spiele zusehen? Wer ist der Gewinner?"

„Ich natürlich! Du weißt, Manuela, wir stammen von einer Race ab, welche stets gewinnt!"

Für heute aber täuschte sich Sir Emil. Madame von Waldau machte ihn schachmatt und Manuela's Augen leuchteten.

„Versuche es nochmals, Emil! Ein Rosegg giebt niemals nach."

„Ich fürchte, daß ich trotzdem unterliegen werde. Ich bin Madame von Waldau nicht gewachsen. Ah, da kommt Saint-Claire, der Glückliche! Ich muß auch ihm gratuliren. Nicht alle Tage fällt einem armen Teufel solches Glück zu".

„Lady Manuela, versuchen Sie es, die Ehre der Roseggs zu retten und übernehmen Sie die Partie," lächelte Madame von Waldau. „Ich spiele zwar gut Schach, aber, wer weiß, ob Sie mich nicht trotzdem niedermachen!"

„Nun, vielleicht gelingt es mir früher oder später. Ich besitze viel Entschlossenheit; Sie können es auch Eigensinn nennen, wenn Ihnen die Bezeichnung besser gefällt. Wenn ich mir Etwas in den Kopf setze, lasse ich nicht davon ab, bis es mir gelungen ist!"

(Fortsetzung folgt.)

ernbesitzung in Rogowken bei Oletzko ab, wobei nur mit knapper Noth drei kleine Kinder aus dem in voller Gluth stehenden Hause gerettet wurden. Die Eltern waren verreist, und so ist den Leuten buchstäblich Alles verbrannt, selbst die Schweine, die auf dem Hofe angebunden waren. Die zur Rettung aus der Umgegend herbeigeeilten Mannschaften veranstalteten eine Sammlung unter sich und leisteten den unglücklichen Menschen die erste Hilfe. Einige Tage vorher brannte in Sokollken das Haus von Mommey ab. Der Mann verlor sein ganzes Hab und Gut, das unversichert war. — Die polnischen Blätter sind jetzt mit der Herstellung von Feldzwieback für die russischen Manöver beschäftigt. Das Brod wird gebacken, sodann zerschnitten und in Würfeln noch einmal geröstet, wodurch es sodann die Eigenschaft erlangt, daß es sich einige Wochen hindurch hält. Zum Gebrauche muß es im Wasser aufgekocht werden.

— **Strasburg,** 23. August. (Die Diphtheritis) hat in den Gutsbezirken Kl. Summe und Kaymowo ihren Einzug gehalten und mehrere Kinder dahingerafft. Trotz rechtzeitiger ärztlicher Hilfe ist noch keine Abnahme der Krankheit zu bemerken und Eltern und Kinder jener, wie auch der angrenzenden Ortschaften leben in der größten Aufregung.

— **Dirschau,** 22. August. (Veruntreuung.) Ein hiesiger Steuererheber ist auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft zu Danzig verhaftet worden, weil er größere Veruntreuungen begangen hat.

— **Danzig,** 24. August. (Regementsverlegung. — Fernsprechverbindung Danzig-Berlin. — Provinzialausstellung.) Dem „Berl. Tageblatt“ wird aus Sprottau gemeldet: Glaubwürdig verlautet, daß das Königs-Grenadier-Regiment von Liegnitz nach Danzig verlegt, das jetzt in Glogau, Freistadt und Wohlau garnisonirende Infanterie-Regiment Nr. 59 in Liegnitz zusammengezogen und das in Gleiwitz und Beuthen stehende Infanterie-Regiment Nr. 18 in den Verband der 17. Infanterie-Brigade aufgenommen werden soll. — In der Absicht, die Verwirklichung eines hier vielfach gehegten Wunsches anzubahnen, hat eine hiesige Firma kürzlich an das Generalpostamt zu Berlin die Anfrage gerichtet, welche Vorbedingungen für die Realisation einer Fernsprechverbündung Danzig-Berlin nothwendig seien. Darauf erhielt die Firma den Bescheid, daß das Schreiben der kaiserlichen Oberpostdirection zu Danzig zur Prüfung und weiteren Veranlassung übersandt worden sei. Wie die „Danz. Ztg.“ hört, dürfte die letztere Behörde der Sache ernstlich nahe treten, und es ist zu hoffen, daß sich hier ausreichende Betheiligung ergeben wird, um auch Danzig zu dieser wichtigen Verbindung mit der Reichshauptstadt, deren sich schon verschiedene andere Großstädte, wie Stettin, Köln, Breslau u. s. w. erfreuen, zu verhelfen. Die dazu erforderlichen Ermittelungen sollen sofort eingeleitet werden. — Bezüglich der Herbeiführung einer Provinzial-Gewerbe-Ausstellung in Danzig pro 1891 sind von dem hiesigen Innungsausschuß Unterhandlungen mit sämmtlichen Innungen der Provinz Westpreußen angeknüpft worden, welche zum Theil noch schweben.

— **Königsberg,** 23. August. (Genossenschaftstag. — Jubiläum.) Zu den in den Tagen vom 25. bis zum 29. d. M. hier stattfindenden Versammlungen der ost- und westpreußischen Provinzial-Verbände und des 30. allgemeinen Vereinstages der Erwerbs- und Wirthschafts-Genossenschaften Deutschlands sind sehr zahlreiche Anmeldungen eingelaufen. Man rechnet auf 500 Theilnehmer. Außer den geschäftlichen Verhandlungen sind auch gesellige Zusammenkünfte im Artushofe, in der Sommerbörse und in der Flora und zum Schlusse eine Fahrt nach Pillau in Aussicht genommen. — Karl August von Hase, Professor der Theologie in Jena, einer der geistreichsten Theologen der Gegenwart, der letzten einer unter den noch Lebenden, die für die Sache der Burschenschaft gestritten und geduldet haben, begeht am 25. d. Mts., seinen 90. Geburtstag. Der allgemeine deutsche Burschenbund, dessen präsidierende Burschenschaft zur Zeit die königsberger Burschenschaft „Cheruscia“ ist, hat dem greisen Herrn zu diesem Tage eine kunstvoll ausgestattete Adresse übersandt. Die Adresse zeigt auf dem Titelblatt neben der Wartburg und dem Niederwald-Denkmal die Embleme der alten und der neuen Burschenschaften.

— **Heilsberg,** 23. August. (Markt.) Der gestern hier abgehaltene Viehmarkt darf, wie die „Warmia“ schreibt, als einzig in seiner Art bezeichnet werden, soweit das Handelsgeschäft hierbei in Frage kommt. Bei zahlreichen Händlern und starkem Zutrieb nach der Stadt entwickelte sich bereits vor den Thoren ein so lebhafter Handel, daß man sich, so zu sagen, um das Vieh riß. Desgleichen wurde fast alles noch auf dem Marktplatz aufgetriebene Vieh verkauft und mit selten hohen Preisen bezahlt. Schweine waren nur in geringer Menge aufgetrieben, die gezahlten Preise dafür — bis 45 Mk. pro Centner Lebendgewicht — sind horrende zu nennen.

— **Memel,** 23. August. (Hinrichtung.) Heute früh wurde nach dem „Mem. Dpfb.“ der Wirth Gottlieb Adam aus Kunken-Gerge, welcher vom hiesigen Schwurgerichte am 2. April d. J. wegen Ermordung des Altsitzers Friedrich Dexling und wegen Mordversuches an der Altsitzerfrau Amalie Dexling, geb. Mäding, zum Tode verurtheilt worden war, auf dem Hofe des hiesigen Gerichtsgefängnisses durch den Scharfrichter Reindel aus Magdeburg hingerichtet. Die Execution wurde bald darauf den Bewohnern unserer Stadt durch Placate bekannt gegeben.

— **Bromberg,** 24. August. (Jubiläum.) Heute feierte Obergüterverwalter Köppen das Fest seiner 50jährigen Amtsthätigkeit. Die Vorsteher der verschiedenen Verkehrsbureaus haben demselben — ihrem nächsten Vorgesetzten — eine kunstvoll gearbeitete Adresse überreicht.

Locales.

Thorn, den 25. August 1889.

|| **Militärisches.** Der commandirende General von der Burg, Excellenz ist am Freitag hierselbst eingetroffen, inspicirte am Sonnabend die Inf. Reg. von der Marwitz und von Borcke und hat sich heute nach Bromberg weiter begeben, wo er ebenfalls Inspicirungen vornimmt. — Der Inspecteur der 2. Fuß-Artillerie-Inspection, Generalmajor Müller, besichtigte heute auf dem Artillerie-Schießplatz Gruppe das 11. Fuß-Artillerie-Regiment. Das Regiment kehrt morgen nach Thorn zurück, um sich dann wie schon früher gemeldet nach acht Tagen zur Armirungsübung nach Posen zu begeben. — Im Laufe des heutigen Tages ist auch das Regiment Graf Schwerin (3. Pomm.) Nr. 14 aus Graudenz eingetroffen, um an den Brigadeübungen mit den hiesigen Infanterie-Regimentern theilzunehmen. Das Regiment bleibt bis zum nächsten Montag hier im Quartier.

— **Die schriftlichen Arbeiten** für die Abiturienten-Examina haben heute begonnen.

— **Theater.** Am Sonnabend wurde Wildenbruch's Schauspiel „Die Quitzows“ vor gut besetztem Hause und unter großem Beifall aufgeführt, am Sonntag fand eine Aufführung des alten, noch immer mehr oder minder beliebten, romantischen Volksstücks „Preciosa“ von P. A. Wolf statt. Das zahlreiche Publikum, das sich dazu eingefunden hatte, verfolgte die Handlung mit vielem Interesse und spendete mehrfach großen Applaus. — Morgen, am Dienstag wird bei kleinen Preisen Arthur Müllers historisches Lustspiel: „Die Verschwörung der Frauen“ in Scene gehen.

× **Liederkranz.** Im Schützenhause hatte gestern der wohl accreditirte Gesangverein „Liederkranz“ ein größeres Concert arrangirt, das auch zum Theil von einem dem Verein fernerstehenden Publikum besucht war. Das 16theilige Programm, in dessen Durchführung sich der Verein und die Capelle des Regiments v. d. Marwitz theilten, wies unter seinen Piecen recht gute Compositionen auf, die mit anerkennenswerther Schönheit gesungen wurden, obschon einzelne Stimmen nicht sonderlich disponirt schienen. Wir hörten u. A.: „Das deutsche Lied“ von Kaliwoda, eine nicht allzu leichte Composition, die sehr schwierige „Hymne“ von Abbé Vogler; zwei recht ansprechende Doppelquartette, darunter das einfache „O bleib bei mir“ von Hermes und die humoristische Appelsche Composition „Dem deutschen Biere“, welche dem Bassisten Gelegenheit gab, einen sympathischen Baß in gut studirter Melodie hören zu lassen. Diese Werke, sowie die folgenden, darunter die in Begleitung des Orchesters gesungenen größeren Compositionen: „Sängers Gebet“ von Kösporer, „Zigeuner-Leben“ von Schumann und „Das Orakel“ von Schreiber haben lebhaften Beifall beim Publikum gefunden. — Die Capelle bot in ihren Stücken u. A. die Freischütz-Ouvertüre, Spinnerlied u. A. aus dem fliegenden Holländer“, die Titus-Ouvertüre von Mozart und andere gewählten Werke, die in ihrer Wiedergabe ein sorgsames Studium bekundeten.

× **Der Appell des Kriegervereins** am letzten Sonnabend wurde vom Commandeur mit einem Hoch auf den Kaiser eröffnet, sodann der seit dem letzten Appell verstorbenen Cameraden gedacht; zum Andenken an dieselben erhoben sich die Anwesenden von ihren Sitzen. Für das musterhafte Verhalten bei der Denkmalseinweihung in Culm wurde den Theilnehmern Dank gesagt und sodann bezüglich der diesjährigen Sedanfeier berathen. Dieselbe wird am Sonntag, den 1. September in bereits mitgetheilter Weise stattfinden. Der Kriegerverein marschirt von der Esplanade aus durch die Stadt nach der Ziegelei. Sodann gelangte ein Schreiben an den Oberpräsidenten von Westpreußen in Danzig, bezüglich einer Lotterie für das Reichswaisenhaus in Römhild zur Verlesung. Ein Mitglied wurde neu aufgenommen. Die Sammlung für die Unterstützungscasse ergab 1 Mk. 27 Pfennige.

— **Bezüglich der Pferdebahn** in unserer Stadt schreibt ein hiesiger Correspondent auswärtigen Blättern: Es ist Aussicht vorhanden, daß die geplante Pferdebahn vom Stadtbahnhofe durch die Stadt bis zum Ende der Bromberger Vorstadt im nächsten Jahre zum Ausbau kommen wird. Die Firma Hovestadt und Contak, welche auch in Bromberg die Straßenbahn gebaut hat, ist zur Herstellung der Pferdebahn bereit, wenn die Stadt ein Drittel der Baukosten (80 bis 100 000 Mk) als Darlehn hergiebt oder sich finanziell in derselben Höhe als Mitunternehmerin betheiligt und eine für die Straßenbahn erforderliche Regulierung der Chaussee am Anfange der Bromberger Vorstadt, welche 58 000 Mk. kosten würde, ausführen läßt. Auf so bedeutende Forderungen wollen die städtischen Behörden allerdings nicht eingehen. Sie wollen nur die Hälfte der Chausseeregulirungskosten tragen und sich mit einer mäßigen Summe bei dem Unternehmen betheiligen. Man hofft jedoch, das erforderliche Geld durch Actien zu beschaffen, und so dürfte der Plan im nächsten Jahre schon zur Ausführung kommen. Um nun einen Anhalt über den Umfang des Verkehrs nach der Bromberger Vorstadt zu gewinnen, hat in voriger Woche eine Zählung der Personen, welche das Bromberger Thor passirten an drei Tagen stattgefunden, nämlich an einem Wochenmarkttage, an einem Sonntage und an einem gewöhnlichem Tage von 6 Uhr Morgens bis 11 Uhr Abends. Am Sonntag betrug die Zahl der Passanten über 13 000, an den anderen beiden Tagen je über 7000, durchschnittlich ergab sich ein Verkehr von 8450 Personen pro Tag. — Neu an dieser Notiz ist übrigens nur, daß die fehlenden Gelder durch Actienzeichnungen aufgebracht werden sollen.

— **Westpreußischer Fischerei-Verein.** Der Minister für Landwirthschaft, Domänen und Forsten hat dem westpreußischen Fischerei-Verein je 400 Mk. zum Aussetzen von Krebsen und zu den Lehrcursen bei der Vereins-Fischbrutanstalt zu Königsthal bewilligt. Am 31. d. Mts., Nachmittags 4½ Uhr, hält der Verein im Landeshause zu Danzig eine Vorstandssitzung ab, in welcher über besonders wichtige Angelegenheiten verhandelt werden soll.

— **Beförderung von losem Getreide.** Mit Bezug auf die Nachricht, daß die Einfuhr von Getreide in loser Schüttung untersagt und der Antrag der hiesigen Handelskammer auf Wiederherstellung des seitherigen Zustandes abgelehnt worden ist, wird berichtet, daß die Anordnung sich lediglich auf den Transport von lose in Kastenwagen auf dem Landwege bei den Grenzeingangsämtern der Provinz eingehendem Getreide beschränkt, dessen Abfertigung auf Grund cubischer Vermessung und probeweiser Verwiegung nicht mehr statthaft sei. Der Eingang von Getreide auf der Eisenbahn ist durch die Verfügung des Ministers keineswegs betroffen.

— **Als eine arge Unsitte** muß das Wegwerfen von brennenden Cigarrenresten auf die Fliesen des Trottoirs gerügt werden. In nicht geringen Schrecken gerieth vor einigen Tagen eine Dame, als sich in ihr Kleid ein brennender Cigarrenstummel verwickelte. Ihr Begleiter bemerkte dies jedoch rechtzeitig und beseitigte den Cigarrenrest, immerhin hat das Kleid erhebliche Beschädigungen davongetragen.

a **Gefunden** wurde ein Compas mit Nadel in Form des Zimmergewerksemblems. Näheres im Polizeisecretariat.

a. **Polizeibericht.** 12 Personen wurden verhaftet.

§ § **Podgorz,** den 26. August. (Schlägerei. — Diebstahl.) Am Sonnabend den 24. d. Mts. Abends entstand bei einer Zahlung im Locale des Gastwirths G. hierselbst unter mehreren Arbeitern ein Streit. Einige der Betheiligten lauerten später auf der Straße die Uebrigen ab und als diese hinaustraten, wurden sie plötzlich mit Stangen, Messern und Steinwürfen überfallen, sodaß bei einzelnen der Ueberfallenen mehrere größere Verletzungen constatirt wurden. Zwei der Rädelsführer sind verhaftet worden. — Am selben Abend wurde auch ein Arbeiter, welcher freudevoll von einer Zahlung mit dem klingenden Metall in der Tasche nach Hause kehren wollte, plötzlich auf der Straße angefallen, zu Boden geworfen und seiner Baarschaft beraubt. Ebenso erging es auch einem Arbeiter am Sonntag den 25. d. Mts.

Aus Nah und Fern.

* (Allerlei.) Die bekannten westfälischen Bergarbeiterdelegirten Schröder, Bunte und Siegel standen dieser Tage zum ersten Male vor dem Schöffengericht wegen Vergehens gegen das Vereinsgesetz. Alle drei hatten am 12. Mai in einer in Oespel unter freiem Himmel stattgehabten Versammlung gesprochen, die polizeilich nicht genehmigt war. Schröder und Siegel wurden freigesprochen, da ihnen gesagt worden war, die Versammlung sei angemeldet und genehmigt. Bunte erhielt 30 Mark, und der Bergmann Vogeler, der fälschlich gesagt hatte, die Versammlung sei gestattet, zehn Tage Gefängniß. — Der erste Zug über die neue Strecke der Louisville-Eisenbahn von Knoxville nach Cumberland, der mit den angesehensten Bürgern Knoxville's besetzt war, entgleiste. Von 56 Passagieren blieben neun todt, einundvierzig wurden verlegt, davon viele lebensgefährlich. — Mit Entwürfen für Denkmäler der Kaiser Wilhelm I. und Friedrich sind gegenwärtig die ersten deutschen Bildhauer beschäftigt, z. B. von Berlinern Reinhold Begas, Schaper, Siemering, Paul Otto, Eberlein, Encke, Ernst Herter, Calandrelli und Andere. — Aus Gent wird folgender schrecklicher Vorfall gemeldet: „In dem in der benachbarten Ortschaft Lovendeghem befindlichen Hospital für Altersschwache wurde ein Kranker von plötzlicher Tobsucht ergriffen und hat in diesem Zustande mit einem Rasiermesser drei Personen getödtet und mehr als zwanzig anderen zum Theil schwere Wunden beigebracht.

Handels-Nachrichten.

Thorn, 24. August.

Wetter: regnerisch.
Weizen unverändert, 125pfd. klamm 163|64 Mk., 128pfd. hell 171 Mk., 131pfd. hell bunt 173 Mk.
Roggen unv., 122pfd. 145 Mk. 126/7pfd. 146/7 Mk.
Gerste Brauwaare frische 140—150 Mk.
Hafer neuer 141 145 Mk.

Königsberg, 24. August.

Weizen unverändert loco pro 1000 Kg. hochbunter 134/25pfd. 166 Mk. bez. rother 117pfd. und 121pfd. krank 150 Mk. bez.
Roggen fest, loco pro 1000 Kilgr. inländischer 120pfd. 145 Mk. bez.
Spiritus (pro 100 Liter à 100 % Tralles und in Posten von mindestens 5000 l) ohne Faß loco contingentiert56,50 Mk. Gd., nicht contingentiert 36,50 Mk. Gd.

Danzig, 24. August.

Weizen loco inländ. unverändert, transit matt, per Tonne von 1000 Kilogr. 122—179 Mk. bez. Regulirungspreis bunt lieferbar transit 126pfd. 133 Mk zum freien Verkehr 128pfd. 176 Mk.
Roggen loco inländ. unverändert, transit fester, per Tonne von 1000 Kilogr. grobkönig per 120pfd. inländischer 132—145 Mk., transit 95 Mk. feinkörnig per 120pfd. transit 92—94 Mk. Regulirungspreis 120pfd. lieferbar inländ. 144 Mk., unterpoln. 96 Mk., transit 94 Mk.
Spiritus per 10 000 % Liter loco contingentirt 54¾ Mk. Gd. nicht contingentirt 35 Mk. Gd., per Octbr.-Mai 32¼ Mk. Gd.

Telegraphische Schlußcourse

Berlin, den 26. August.

Tendenz der Fondsbörse: schwach	26. 8. 89.	24. 8. 89
Russische Banknoten p. Cassa	211—95	211—75
Wechsel auf Warschau kurz	211—60	210—75
Deutsche Reichsanleihe 3½proc.	104—10	104—20
Polnische Pfandbriefe 5proc.	63—70	63—80
Polnische Liquidationspfandbriefe	57—80	57—80
Westpreußische Pfandbriefe 3½proc.	101—50	101—60
Disconto Commandit Antheile	234	234—60
Oesterreichische Banknoten	171—75	171—55
Weizen: Septbr.-Octobr.	192—75	192—25
Novber.-Decbr.	194—75	194—50
loco in New-York	85	85—50
Roggen: loco	160	160
Septbr.-Octbr	161	161
Octobr.-Novembrr.	162—50	162
Novembr.-Decbr.	163—70	164
Rüböl: Septbr.-Octobr.	68—70	67—30
April-Mai	63—70	63—80
Spiritus: 50er loco	56—40	56—30
70er loco	36—90	36—90
70er August-Septbr.	36—30	36—20
70er Septber.-Octobr.	35—30	35—30

Reichsbank-Disconto 3 pCt. — Lombard-Zinsfuß 3½ resp. 4 pCt.

Meteorologische Beachtunbgen.

Thorn, den 26. August 1889.

Tag	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölkg.	Bemerkung
25.	2hp	756,2	+ 16,2	2	5	
	9hp	756,7	+ 12,1	C	0	
26.	7ha	757,8	+ 11,3	C 1	1	

Wasserstand der Weichsel am 26 August bei Thorn, 0,37 Meter.

Letzte Nachrichten.

Bei seiner Anwesenheit in Münster sprach der Kaiser bei der Vorstellung der Spitzen der Civilbehörden des Oefteren eingehend über der Streik in den Kohlengruben. Man nimmt, wie der „Post“ berichtet wird, allgemein an, daß die Worte des Kaisers seine früheren Auslassungen noch mehr bekräftigt haben und daß er durch sie aufs Neue die Richtung vorzeichnete, durch deren Einschlagen er eine Lösung der brennenden socialen Frage hofft.

Die Anarchisten in der Schweiz setzen die Versendung ihres Manifestes gegen die Anstellung eines Bundesstaatsanwalts fort. Die Bevölkerung erstattet den Behörden freiwillig Anzeigen und erleichtert dadurch die Untersuchung.

Die französische Regierung hat strenge Maßregeln angeordnet, um die Vertheilung boulangistischer Wahlplacate zu verhindern. — In Bordeaux fand das Leichenbegängniß des Cardinal Guilbert mit militärischen Ehren statt.

Der General der Cavallerie Mansei, Petersburg, ist zum Commandeur des Gardecops, General Ignatiew zum Generalgouverneur von Kiew ernannt.

Der in Berlin unter dem Verdacht des Titelschachers verhaftete Lehrer ist wieder freigelassen. Nach der „Post“ lag nichts Strafbares vor.

Statt besonderer Meldung!
Heute Vormittag 11 Uhr wurde uns eine **Tochter** geboren.
Thorn, 24. August 1889.
Rechtsanwalt **Dr. Stein** und **Frau.**

Ordentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung

Mittwoch, den 28. August 1889, Nachmittags 3 Uhr.
Tages-Ordnung:

Nr. 1. Bedingungen zur Verpachtung der im Vorterrain des Fort IV und IVa belegenen Abholzungsländereien.
Nr. 2. Ausführung von Reparaturen im St. Jacobs-Hospital.
Nr. 3. Finalabschluß der Stadtschulen-Kasse pro 1888/89.
Nr. 4. Verpachtung eines Stück Forstlandes an Besitzer Friedrich Janke zu Pensau.
Nr. 5. Ausbau der Kieschaussee zum Kruge nach Barbarken.
Nr. 6. Verpachtung der Einwohnerhäuser zu Ollek.
Nr. 7. Verkauf der in Ollek überflüssigen Gebäude auf Abbruch.
Nr. 8. Vertrag betreffend Anlage u. Unterhaltung von Entwässerungs-Canälen behufs Weiterführung der Abwässer von dem Pionier-Casernement-Grundstück bis zur Weichsel.
Nr. 9. Stundung des dem Abfuhrunternehmer gewährten Hypotheken-Darlehns.
Nr. 10. Beleihung des Grundstücks Bromberger-Vorstadt Nr. 162.
Nr. 11. Etats der städtischen Forstverwaltung pro 1. October 1889/90.
Nr. 12. Verkauf der Scheune auf Wieses-Kämpe
Nr. 13. Rechnung der Wilhelm-Augusta Siechenhauskasse pro 1887/88.
Nr. 14. Etatsüberschreitung bei Tit. VI Pos. 8. (für sanitätspolizeiliche Zwecke).
Nr. 15. Canalisation auf der Bromberger Vorstadt.
Nr. 16. Miethserlaßgesuch der Wittwe Peterson.
Nr. 17. Bau eines neuen Brunnens auf der Hilfsförsterei Thorn.
Nr. 18. Erbauung eines Gemüllkastens im Krankenhause.
Nr. 19. Vergebung der Erd-, Zimmer-Maurer- und Schlosserarbeiten für den Neubau des zweiten Uferbahn Lagerschuppens.
Nr. 20. Vergebung der Dachdecker- und Klempnerarbeiten zum Neubau des zweiten Uferbahn-Lagerschuppens.
Nr. 21. Vergebung der Zimmerarbeiten für den Neubau des Artushofes.

Thorn, den 23. August 1889.
Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung.
gez. **Boethke.**

Städtische Ziegelfabrik

verkauft alle Sorten Ziegel zu ermäßigten Preisen. **Anweisungen bei Herrn Stadtrath Richter und der Kämmerei-Kasse.**
Thorn, den 13. August 1889.
Der Magistrat.

Roggenkleie- und Fußmehl-pp. Versteigerung

am **Freitag, 30. d. Mts** Vormittags 10 Uhr im Büreau.
Proviantamt Thorn.

Die echte
Gesichtsseife
ist die berühmte
„Puttendörfer'sche"
Schwefelseife. Nur diese ist von Dr. Alberti als **einzig echte** gegen **rauhe Haut, Pickeln, Sommersprossen** 2c. empfohlen und hat sich seit 30 Jahren glänzend bewährt.
Man hüte sich vor Nachahmungen und nehme nur **„Puttendörfers"** (à Pack mit 2 Stück 50 Pf.)
In **Thorn** echt bei **Hugo Claass**, Droguenhandlung.

Dr. Clara Kühnast.
319 Culmerstraße 319.
Zahnoperationen. — Goldfüllungen
Künstliche Gebisse
werden schnell und sorgfältig angefertigt.

In erweitertem Umfange ohne Preiserhöhung
erscheint vom September ab die
„Berliner Abendpost"
mit Börsen- und Handelsblatt
Abonnement **1 Mark** vierteljährlich
Bei jeder Postanstalt zu bestellen. | Für **September 34 Pfg.**
Expedition: SW. **Berlin.**

Königsberger Bier
aus der Aktien-Brauerei „Ponarth" (Schifferdecker)
empfiehlt in Gebinden und Flaschen
B. Zeidler.

Erfolg durch Annoncen
erzielt man nur, wenn die Annoncen zweckmäßig abgefaßt und typographisch angemessen ausgestattet sind, ferner die **richtige Wahl der geeigneten Zeitungen** getroffen wird. Um dies zu erreichen, wende man sich an die Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse, Berlin SW.,** von dieser Firma werden die zur Erzielung eines Erfolges erforderlichen Auskünfte **kostenfrei** ertheilt, sowie Inseraten-Entwürfe zur Ansicht geliefert. Berechnet werden lediglich die Original-Zeilenpreise der Zeitungen unter Bewilligung höchster Rabatte bei größeren Aufträgen, so daß durch Benutzung dieses Institutes neben den sonstigen großen Vortheilen eine Ersparniß an Insertionskosten erreicht wird.
In Thorn nimmt die Expedition der „Thorner Zeitung" Anzeigen zur Besorgung entgegen.

Oesterreichische Specialität!
Verlangen Sie nur
Gessler's echten **Altvater**
Kräuter-Liqueur
in allen feinen Handlungen, Restaurants, Café's u Conditoreien.
Alleinige Fabrikation: **Siegfried Gessler**, Jägerndorf (Oesterreich).
Begutachtet und empfohlen von den hervorragenden Autoritäten der Chemie und Medizin, ausgezeichnet mit ersten Preisen bei den internationalen Weltausstellungen ist
Gessler's echter Altvater ein Dessert-Liqueur ersten Ranges.
Magenleidenden besonders zu empfehlen!
In Thorn zu haben bei **A. Mazurkiewicz**, Wein- und Delicatessen-Handlung.

Frauen-Schönheit!!
Leberflecke, Mitesser, Gesichtsröthe, sowie Sommersprossen
und alle **Unreinheiten des Teints** werden durch
EAU DE LYS DE LOHSE
radikal beseitigt und die rauheste, sprödeste Haut wird über Nacht weich, weiß und zart.
à Original-Flacon 1,50 und 3 Mark.
Lohse's Lilienmilch-Seife,
die mildeste „Toilette-Seife", frei von jeder Schärfe, welche nur zu oft die alleinige Ursache eines unreinen Teints ist; à Stück 75 Pf.
Beim Ankauf meiner Fabrikate achte man stets auf die Firma
Gustav Lohse, 46 Jägerstrasse, Berlin.
Fabrik feiner Parfümerien und Toilette-Seifen.
Zu haben in allen guten Parfümerien, Droguerien 2c.

Locomobilen
fahrbar und stationär.
Stehende und liegende, ausziehbare oder
Locomotiv-Kessel.
Verbund- (Compound-) oder **Ein-Cylinder-System** der Dampf-Maschinen.
Specialität von
Heinrich Lanz Filiale **Breslau**
Kaiser-Wilhelmstraße 35.
Stammfabrik mit über 1000 Arbeitern in Mannheim.
Cataloge, Beschreibungen, feinste Referenzen zu Diensten.
Von 2 bis 50 Pferdestärken.
Garantirt
geringster Kohlenverbrauch.
Für Ziegeleien, Sägereien, Mühlen, Stärke-Fabriken, Industrie, Gewerbe, Landwirthschaft.

Nicht Mittwoch, sondern
Donnerstag, den 29. d. Mts.
Benefiz
für den Regisseur **Franz Krüger:**
Wohlthätige Frauen.

Weintrauben
reif, sehr süß, haltbarste Sorte, Post-Korb 5 Kilo Mk. 2,70 versende franco gegen Nachnahme, gute Ankunft garant.
Paul Reichl,
Weinbergbesitzer,
Werschetz, Süd-Ungarn.

Wohlthätige Frauen.

Epilepsie (Fallsucht). Krampfleidende erhalt. gratis Anweisg. zur rad. Heilung v. Dr philos. Quante, Fabrikbesitzer in Warendorf, Westfalen. Referenzen in allen Ländern.

Ein wahrer Schatz
für die unglücklichen Opfer der **Selbstbefleckung (Onanie)** und **geheimen Ausschweifungen** ist das berühmte Werk:
Dr. Retau's Selbstbewahrung
80. Aufl. mit 27 Abbild. Preis 3 M. Lese es Jeder, der an den **schrecklichen Folgen** dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen **retten jährlich Tausende vom sichern Tode** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig**, Neumarkt 34, sowie durch jede Buchhandlung.

Schneidemühler
Pferde-Lotterie.
Hauptgew. i. W v. 10 000 Mk. eine elegante Equipage mit 4 hochedlen Pferden. Ferner: Equipage m. 2 Pferden, (Werth 4000 Mk.), Juckergespann mit 2 Pferden (Werth 3000 Mk.), 24 edle Reit- u. Wagenpferde (W. 18 000 M.), sowie 600 andere Gewinne im Werthe von 8000 Mk.
Loose à 1 Mk. 20 Pf. (incl. Porto und Liste) in der Expedition der „Thorner Zeitung".
10 Loose 11 Mark.

Wohlthätige Frauen.

Kupfer-Vitriol
zum Beitzen des Weizens
empfiehlt billigst
die
Drogenhandlung Adolf Majer
Thorn.

Zum Bau des neuen Gasometerbassins werden
650 Kbm Steinschlag und 400 Kbm Kies bezw. Sand
zu kaufen gesucht. Offerten erbittet
Ingenieur **Schönfeldt,**
Hotel „Schwarzer Adler."

Damen, welche ihre Niederkunft erwarten, find. Rath u. freundl. Aufnahme bei Frau **Ludewski** in Königsberg i. Pr., Oberhaberberg 26.

Loose
der allgemeinen Ausstellung
für
Jagd, Fischerei und Sport
zu Cassel unter dem höchsten Protectorate Sr. Kgl. Hoheit des Prinzen
Heinrich von Preußen
à 1 Mark 15 Pfennig
(incl. Porto und Liste)
10 Stück 11 Mk. zu haben in der Expedition der „Thorner Zeitung."

Milchpacht-Gesuch.
Von einem oder mehreren Besitzern die Milch, täglich 3000—4000 Liter, werden mit den, zur Verarbeitung nöthigen Anlagen, zu **pachten gesucht.** Capital disponibel. Gefl. Offerten unt. **S. L. 55** an die Exped. d. Ztg.

Gutgebrannte **Mauer- und Dachsteine** sind zu **herabgesetzten** Preisen stets zu haben auf meiner Ziegelei in Fordon **Albert Arons.**

Mehrere Familienwohnungen
sind in meinem Hause per 1. Oct. cr. zu verm. **A. Borchardt,** Fleischermstr.

Schützenhaus-Garten.
(A. Gelhorn.)
Dienstag, 27. August cr.
Großes
Streich-Concert
ausgeführt von der Capelle des Inft.-Reg. v. d. Marwitz (8 Pomm.) Nr. 61, unt. Leitung d. Hrn. **F. Friedemann.**
Anfang 8 Uhr. Entree 20 Pf.
Schnittbillets von 9 Uhr ab 10 Pf.

Wohlthätige Frauen.

Sommer-Theater-Thorn.
(Victoria-Saal.)
Dienstag, den 27. August cr.
Mit kleinen Preisen.
Die Preußen in Breslau
oder
Die Verschwörung der Frauen.
Historisches Lustspiel in 5 Acten von Arthur Müller.
Preise der Plätze:
I. Parquet und Loge 75 Pf., alle anderen Plätze 50 Pf., Gallerie 30 Pf.
C. Pötter, Theaterdirector.

Handwerker-Verein.
Mittwoch, 26. August cr.
Theater-Vorstellung
für die Mitglieder und deren Angehörige
Preciosa.
Romantisches Volksstück in 4 Acten von P. A. Wolff.
Billets à 50 Pfg. zu haben bei **F. Duszynski**, Breitestr.

Arbeits-Karten
für
Bauunternehmer
in Cartonpapier und Schreibpapier mit untergedrucktem Namen empfiehlt
die Buchdruckerei von
Ernst Lambeck.

Feinste Matjes-Heringe
empfiehlt **E. Szyminski.**

Die Stelle für einen
Lehrling
ist in meinem Comptoir offen.
Nathan Cohn,
Bankgeschäft.

Das Gut Drzonowo
bei **Culmsee,** 464 Morgen groß, nur Weizenboden, welches ich in der Subhastation erstanden, bin ich Willens mit voller Erndte, todtem und lebendem Inventar, für den billigen Preis von 34 000 Thaler sofort zu verkauf. Zu erfahren Bürgermeister **Wetzel,** Lessen, Westpr.

Eine gewandte
Verkäuferin
suche ich für mein Confitüren-Geschäft zum baldigen Antritt.
A. Pfrenger, Bromberg.

Ein ordentlicher, nüchterner
Hausknecht
findet dauernde Stellung bei
A. G. Mielke & Sohn.

Ein vorzüglich gerittenes, truppenfrommes
Pferd,
13 Jahre, tadellos auf den Beinen, engl. Halbblut, ist Umständehalber zu verkaufen. Näheres i. d. Exp. d. Ztg.

Die seit 40 Jahren im Betriebe befindliche
Bäckerei
ist per 1. October cr. zu vermiethen.
A. Borchardt, Fleischermeister.

Ein möblirtes Zimmer zu haben. **Brückenstr. 19.** Zu erfr. 1 Tr. r.

Ein kl. möbl. Zimmer mit Betten u. Beköstig. wird zum 1. Septbr. zu miethen gesucht. Gefl. Off. bitte in der Exp. d. Ztg. unt. **A. B. 100.**

Gut möblirte Zimmer, auch noch als Sommerwohn., sofort zu verm. Fischerstraße 129b gegenüber v. Eingange des botanischen Gartens.

Die von der verstorb. Frau Justizräthin Rimpler innegeh.
Wohnung
ist vom 1. Octbr. zu vermiethen.
A. Baron, Schuhmacherstr. 352.

Einen Schmiedelehrling
sucht **Fr. Gnadke,** Pritzwalk (Ost-Prignitz).

Verantwortlich für den redactionellen Theil A. Hartwig in Thorn. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.